# Vorbericht.

Daß diese Arbeit der Preße übergeben und in das Publikum befördert wird, geschieht nicht deßwegen, um eitlen Ruhm oder schmeichelndes Lob zu erhaschen. Nein, der Verfasser kennt seine Schwäche, den Mangel seiner Bildung zu wohl, als daß er sich träumen lassen könnte, sich in den Rang guter Schriftsteller erhoben zu sehen. Deßwegen hinkt er ganz schüchtern aus seiner Webstube in die Lesewelt hinaus und bittet hiemit um ein schonendes Urtheil. Nebenbei hofft er aber, daß sich der Verständige hieran nicht ärgern, sondern auf die Hauptsache sehen werde; ob nämlich, mit gutem Willen, das Historische treu und wahr gegeben, die Genealogie richtig aufgefaßt seie und der Verfasser sich keinerlei Leidenschaft schuldig gemacht habe. In diesem glaubt er nicht gefehlt zu haben.

Eine entschiedene, schon in meinen Jugendjahren erwachte Neigung zu geschichtlichen Forschungen leitete mich auch darauf, zu untersuchen, wie die einst so mächtig auf unsere vaterländischen Angelegenheiten einwirkenden, jetzt noch in großem Ansehen stehenden Familien Scheuß ihren Glanz und ihr Dasein haben erhalten können, wie dieser und jener Beamtete und Geistliche dieser Familien gewirkt und gelebt und welcher Linie derselben er angehört habe. Durch fortgesetztes Nachfragen, Notiren, Kopiren, ent-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stand allmählig eine Sammlung von Materialien, die mich in den Stand setzte, das zu liefern, was hier vor Augen liegt.

Sollte sich diese Arbeit bei meinen lieben Mitlandleuten und dem übrigen Publikum einer günstigen Aufnahme zu erfreuen haben, so wäre der Verfasser willig und bereit ähnliche Versuche über andere merkwürdige Geschlechter unsers Landes zu wagen. An Materialien hiezu dürfte es ihm kaum fehlen, besonders wenn ihm, das Genealogische betreffend, der Zutritt zu den Pfarrarchiven gestattet würde. So könnte nach und nach der Freund der vaterländischen Geschichte zu einer genealogischen Sammlung der bedeutendsten Familien kommen, deren Werth erst in spätern Zeiten noch recht anerkannt werden würde.

Vorläufig das Publikum darauf aufmersam machend und auf Wünsche und Winke achtend empfiehlt sich bestens

Gottlieb Büchler.

Herisau, 11. Januar 1830.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf